

# Jugend hängt am „Löschwerk“

Im Dialog erfahren die von Marktredwitz beauftragten Stadtplaner, wo sich junge Bürger wohlfühlen. Und sie hören viele Ideen. Die werden bald in einer Impulsgruppe diskutiert.

**Marktredwitz** – Wo in der Stadt fühlen sich junge Menschen besonders wohl? Und wo überhaupt nicht? Das waren zwei Fragen, die Stadtplanerin Annegret Michler und Wirtschaftsgeograf Dr. Stefan Leuninger, beide vom Stadtentwicklungsbüro Leuninger&Michler, ins Jugendzentrum „Löschwerk“ mitgebracht haben. Zusammen mit Bauoberrat Stefan Büttner ließen sie sich von den jungen Bürgern unter anderem die Räume ihres Juz zeigen.

Im Oktober wird sich die 18-köpfige Impulsgruppe zur Umsetzung der Projekte aus dem Stadtentwicklungskonzept ISEK zwei Mal treffen (wir berichteten). Zur Impulsgruppe werden auch zwei Jugendliche gehören, und zur Vorbereitung dieses Treffens fand die Zusammenkunft im „Löschwerk“ statt. „Ziel des Gesprächs war, sowohl das Gebäude und das Umfeld des Jugendzentrums als auch die vielfältigen Aktivitäten kennenzulernen“, fassten Annegret Michler und Stefan Leuninger zusammen.

Beim Rundgang durch das Gebäude erläuterten die Jugendlichen die zahlreichen Aktivitäten, die vom Jugendzentrum angeboten werden. Sabine Fröber vom Leitungsteam erläuterte im Detail, wie wichtig das umfassende Raumangebot ist: Von Rückzugsmöglichkeiten über Räume für den offenen Betrieb, von der Werkstatt für die Interessengruppen bis zur Multifunktionshalle nutzen zahlreiche junge Menschen das „Löschwerk“ als Freiraum, um sich zu verwirklichen. Sabine Fröber berichtete von zahlreichen Ausstellungen, Konzerten, vom Bau der Fachingswagen, aber auch von den behindertengerechten Zugängen und der verbindenden Funktion des Hauses: „Hier gehen auch Flüchtlinge ein und aus.“ Der angrenzende Stadtpark diene als erweiterte Juz-Fläche,



Auf Bitten der Planerin Annegret Michler (links im Bild) markierten die Besucher des „Löschwerks“ auf einem Stadtplan, welche Orte in Marktredwitz ihnen am Herzen liegen. Foto: pr.

dort finden neben den Freiluftkonzerten wie „Park & Rock“ auch sportliche Angebote statt, etwa das „Slacklines“. Fröber unterstrich, dass Hausräte und Interessengruppen Schlüssel zu den Räumen haben und jederzeit hinein können. Letztlich sei das „Löschwerk“ für viele ein zweites Zuhause geworden – was auch prompt einige Anwesende bestätigten.

„Seit 40 Jahren gibt es das Juz in Marktredwitz“, erinnerte Sabine Fröber, „zuvor war es bei der Jugendherberge, seit 1992 ist es hier im ehemaligen Feuerwehrhaus.“ Hausrat Michael Kießling unterstrich die Bedeutung der zentralen Lage, Sabine Fröber verwies auf die Nähe zum Bahn-

hof: „Es kommen ja nicht nur Marktredwitzer zu uns, sondern auch Waldershof und andere.“

Bauoberrat Stefan Büttner fasste zusammen: „Die Zentralität ist wichtig für euch.“ Wie Michael Sander

ausführte, in mehrfacher Hinsicht: „Unser Verein ‚Skatehall‘ hat sich aus dem Juz heraus gegründet,

es dient als Anlaufstelle und Knotenpunkt in einem ganzen Netzwerk junger Menschen.“

Insbesondere der Platz für Musikveranstaltungen und die Proberäume für Bands seien wichtig, erklärten die jungen Teilnehmer. „Wir haben den Eindruck, dass das Juz in Marktredwitz im Vergleich zu anderen Städten eine recht hohe Akzeptanz

bei den Jugendlichen und damit eine wichtige Bedeutung für die Stadtentwicklung hat“, sagte Stadtplanerin Annegret Michler.

Nach dem gemeinsamen Rundgang haben die Jugendlichen die für sie wichtigen Punkte und Orte in Marktredwitz direkt in einem Stadtplan markiert. Dabei heraus kam eine „Banane“: Eine gekrümmte Achse vom Bahnhof über den Stadtpark und das „Löschwerk“ bis zum Kino am KEC und den Auenpark. Wobei sich die Orte unterschiedlicher Beliebtheit erfreuen: Während das Juz uneingeschränkte Zustimmung erfuhr, monierten einige, dass man den Auenpark schon um 22 Uhr verlassen müsse. Und der Stadtpark weise zu viele dunkle Ecken auf, die man besser ausleuchten müsste. Auch könnten sich die jungen Leute eine bessere Nutzung des Stadtparks

vorstellen – zum Beispiel durch einen „Generationenspielplatz“ mit Ertüchtigungsgeräten.

Viele Anregungen konnten Annegret Michler und Stefan Leuninger mitnehmen. „Wir wollen mit den Teilnehmern der Impulsgruppen auch eure Ideen diskutieren“, kündigte er an. Dass sich dabei in der Regel keine Gruppe, ob Senioren oder Jugendliche, mit allen Forderungen durchsetze, lehre die Erfahrung.

„Mir geht es um Konsens, den wir mit den Treffen erreichen wollen“, sagte Leuninger. Dabei sollen auch keine Einzelmaßnahmen diskutiert werden, sondern Ziele. „Wir möchten wissen, wie sich die Bürger ihren Park und ihren Markt in zehn Jahren vorstellen.“ Über die Umsetzung einzelner Schritte entscheide letztlich der Stadtrat. *tami*

„Das Juz ist für viele ein zweites Zuhause geworden.“

Sabine Fröber, Leitungsteam